

SW u. 16.8.2011

Die Garde sucht neue junge

Bürger

Nachwuchssorgen.

Noch vor 200 Jahren sorgte ihre Präsenz für die Sicherheit der Stadtbevölkerung, heute kämpfen die Gardisten nicht gegen Feinde von außen, sondern darum, neue Mitglieder für die eigenen Reihen zu rekrutieren.

ANDREAS PRAHER

RIEDENBURG. Es ist Dienstagabend. Das Areal in der Riedenburgkaserne ist menschenleer. Aus dem Offizierscasino fällt Licht auf den Exerzierplatz. Auf der Tafel im Saal sitzen ein paar betagte Herren und eine jüngere Dame. Es herrscht eine ungezwungene Atmosphäre. Die Anwesenden unterhalten sich angeregt über Wochenendaktivitäten und den Alltag in der Familie. Es wird gegessen und getrunken – wie jeden zweiten Dienstag im Monat. Das ist nämlich der Tag, an dem die Gardisten seit ihrer Wiedergründung 1979 ihren Stammtisch abhalten. Doch heute ist etwas anders als sonst, anders als bei den unzähligen Stammtischen der vergangenen 30 Jahre. Es ist die Sorge um



Rittmeister und Obmann der Bürgergarde Ernst Mosshammer (l.) mit seinem Stellvertreter Max Wolfmayr.

Bild: SW/ARCHIV

den Nachwuchs, der in der Luft liegt. Eine Sorge, die Obmann Ernst Mosshammer deutlich zum Ausdruck bringt.

Altersproblem

„Wir haben ein Altersproblem. Bei der Wiedergründung war ein Großteil um die 40 Jahre alt, heute sind die meisten um die 70. Diese Generation geht jetzt in Gardepension, das wird schlagend.“ Mosshammer möchte nicht behaupten, dass die Bürgergarde es verabsäumt hat, sich rechtzeitig um „frisches Blut“ zu kümmern. Doch bisher sei die Notwendigkeit einfach nicht gegeben gewesen,

jetzt fehle plötzlich der Mix an Generationen. Deshalb suche die Bürgergarde 15 bis 20 neue Mitglieder. Einzige Voraussetzungen seien die Liebe zur Tradition und Geschichte, mitunter ein Bezug zur Stadt und die Begeisterung für die Sache, meint Michael Schrattecker. Der Hellebardier ist seit zehn Jahren bei der Garde und hat

damit „Boss der Reiterei“. Natürlich werde sich ein totaler Pazifist und Uniformfeind bei der Garde nicht wohl fühlen, „aber wir sind keine Militaristen und haben keine Berührungssängste zu Frauen“.

„Liebe meine Mannschaft“

Ein Blick in die Runde verdeutlicht das. Einige Sitze weiter sitzt Alexandra Brandis. Die Restaurateurin reitet unter Mosshammers Regiment und zählt mit ihren zehn Mitgliedsjahren zu den Frauen, die am längsten für die Garde dienen. Als erste Dame in der Reiterei genießt sie einen hohen Stellenwert innerhalb des Vereins und wie sie selbst sagt: „Ich liebe meine Mannschaft.“ „Das Schöne daran ist, dass man sämtliche Feiertage und Festlichkeiten intensiver erlebt“, meint Brandis. „Ich kann an zwei Händen abzählen, wie oft ich gefehlt habe.“ Allein im vergangenen Jahr hätte sie bei 56 Ausrückungen teilgenommen, die Gardeabende in der Riedenburgkaserne mit eingerechnet. Als eine der Jüngeren in der Truppe kümmert sich die 41-Jährige auch intensiv um die Nachwuchsarbeit. „Wenn ich sehe, dass jemand historisch in-



„Wir haben keine Berührungssängste zu Frauen“

E. Mosshammer, Bürgergarde-Obmann

sich in dieser Zeit zum Second Wachtmeister hochgedient. Als Kassier ist er darüber hinaus für die Buchhaltung zuständig. Die meisten Gardisten seien zwar älter, aber alle hätten sich ihre Frische bewahrt, betont der 50-Jährige. „Allein wenn es darum geht, den Stoff für die neuen Uniformen auszusuchen, ist das witzig anzusehen.“

Mosshammer bestätigt: Er selbst wäre nie auf die Idee gekommen, einmal Mitglied der Bürgergarde werden zu wollen. Nach nur zwölf Jahren ist er mittlerweile Rittmeister und



Aufmarsch der Bürgergarde beim Erntedankfest.

Bild: SW/HUBERT PÖZL

teressiert ist, spreche ich den sofort an“, sagt Brandis.

Bei Josef Auernigg war dies gar nicht nötig. Der 23-Jährige stieß heuer im April zufällig dazu, als er die Bürgergarde eines Tages während seiner Arbeit als Hotelpage im Altstadt Radisson vorbeimarschieren sah. „Mir hat das sehr gefallen, ich hab mir gedacht, das passt zur Stadt. Da hab ich im Internet nachgeschaut und einfach angerufen.“ Als einer der jüngsten Falconiere bedient Auernigg eines der zwei Falconett. „Das kracht laut und macht irrsinnig viel Spaß.“

Kein „Jux-Verein“

Doch so wie Mosshammer betont, dass die Bürgergarde kein „Jux-Verein“ ist und als Vertreter der Stadt „ein Gesicht haben muss“, weiß auch Auernigg um den gewissen Ernst Bescheid. Trotzdem würde der Bürgergarde ein wenig „frischer Wind“ gut tun. „Das würde die Sache beleben“, ist sich Auernigg sicher.

Daten & Fakten

In friedlicher Mission zu Ehren des hl. Martin

Mit dem Stadtrecht entwickelte sich ab 1287 auch in Salzburg eine Bürgerwehr. Den Anlass gab eine Verordnung von Erzbischof Rudolf. Im Jahr 1600 stellte die Stadt bereits 200 Schützen. Im Österreichischen Erbfolgekrieg umfasste das Bürgermilitär dann 1262 Mann. Während der französischen Besetzung 1801 übernahmen die Bürger Wachtdienste zur Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit. Nachdem das selbstständige Erzbistum Salzburg zu Österreich kam, wurde die Bürgergarde 1821 aufgelöst. Die Wiedergründung erfolgte 1979. Seitdem ist die Bürgergarde in der Riedenburgkaserne beheimatet, wo alle 14 Tage exerziert wird und der Gardeabend stattfindet. Die Bürgergarde zählt derzeit 150 Mitglieder, davon sind 80 uniformiert. Der Schutzpatron ist der hl. Martin. Jedes Jahr zu Martini werden auf dem Kapitelplatz die neuen Mitglieder vereidigt. Nächster öffentlicher Auftritt ist am Mittwoch, 21. September, um 11.45 Uhr zur Eröffnung des Rupertikirtags auf dem Domplatz. Dort wird die Bürgergarde fünf Tage mit einem eigenen Stand vertreten sein.